

**Schmideler, Sebastian (Hg.) (2017): Wissensvermittlung in der Kinder- und Jugendliteratur der DDR. Themen, Formen, Strukturen, Illustrationen. Mit 120 Abbildungen. Göttingen: V&R unipress. ISBN 978-3-8471-0678-4; 454 S. ill.**

Die 18 Beiträge des Sammelbandes gehen auf eine Tagung im Zentrum für Lehrerbildung der Technischen Universität Chemnitz im März 2016 zurück und verteilen sich auf fünf Teilbereiche („Grundlagen“; „Themen“; „Formen“; „Strukturen“; „Illustrationen“). Ein Autoren- und ein Abbildungsverzeichnis beschließen den Band. Umfangreiche Literaturverzeichnisse sind den einzelnen Aufsätzen beigegeben. Sebastian Schmideler zeichnet neben dem Einführungskapitel „Wissensvermittlung in der Kinder- und Jugendliteratur der DDR. Einführung in den Sammelband“, in dem er die Beiträge kurz vorstellt, für drei weitere Abhandlungen (in unterschiedlichen Sektionen) verantwortlich.

„Grundlagen“ sind von Sebastian Schmideler („Zur Sache mit dem Sachbuch in der Kinder- und Jugendliteratur



der DDR“) und Reiner Neubert („Von Ardenne bis Zeiske. Anmerkungen zur Sachliteratur für Kinder- und Jugendliche in der DDR“) abgedeckt. Schmideler erhebt gleichsam Prioritätsanspruch auf die systematische Aufarbeitung dieses Genres und spricht von (27)

literarischen Zeugnisse[n] und kulturgeschichtlich aufschlussreiche[n] Dokumente[n] von hohem zeithistorischem Wert. Aus ihnen lässt sich die Spezifik des Selbstverständnisses der DDR im Wortsinn ablesen [...].

Der kritischen Haltung Schmidelers, der nach dem „Spannungsverhältnis“ zwischen „individuelle[r] Handschrift“ und „der weltanschaulichen Verbrämung“ (36) fragt, steht Neubert gegenüber, da er – nicht zuletzt aufgrund seiner beruflichen Vergangenheit – mehr Ideologiefreiheit zu sehen vermeint als das Gros seiner Fachkolleg\*innen (42):

Statt den Fokus auf ästhetische Bewertungsformen oder ethische Gegebenheiten zu richten, wurde oft die Ideologierelevanz mancher Texte einseitig überbewertet und deren Druckgenehmigungspraxis zu hinterfragen versucht.

In der Einleitung (23) spricht der Hg. von z.T. „streitbaren Beiträgen“; eine solche Grundstimmung dürfte nach Einschätzung der Rez. in der Diskussion nach dem Neuberts Beitrag zugrundeliegenden Vortrag stattgefunden haben.

Zum Komplex „Themen“ trägt Gina Weinkauff „Erzähl es nur weiter, Herr Urian!‘ Stellvertretende Welterkundungen in der Kinder- und Jugendliteratur der DDR“ bei. Auf die realistischen Reiseberichte, Abenteuerromane, das weite Feld des „Mythos des Reisens“ (81) und das divergente Spektrum eines „Reisediskurs[es]“, der sich zwischen „vordergründiger Klassenkampfmotivik und der entsprechenden Selbststilisierung des Arbeiter- und Bauernstaates“ und „komplexere[n] und wohl auch attraktivere[n] Rezeptionsangebote[n]“ (82) entfaltet, folgt mit Heidi Nenoffs „Zwischen Traum und Wirklichkeit. Literarische Utopien für Jugendliche in der DDR am Beispiel von Reimar Gilsenbachs *Der ewige Sindbad* (1975) und Joachim Walthers *Der Traum aller Träume* (1987)“ ein Artikel zu vordergründig fantastischer Literatur, wobei allerdings zum einen „die ästhetische Einkleidung von Staatsmodellen in literarischen Utopien hauptsächlich als Vehikel zur weltanschaulichen Erziehung“ (85f.) diene, zum anderen aber die (89 & 113)

Möglichkeit [ergriffen wurde], auch fern der strengen politischen Zensur und gleichsam durch die Hintertür der populärwissenschaftlichen Sachliteratur für Jugendliche der DDR subversive Kritik aus orthodoxer kommunistischer Perspektive am real existierenden Sozialismus zu üben. [...] Sowohl Gilsenbach als auch Walther haben [...] ihre Texte zwar frei ausgewählt, dabei jedoch verschiedene Gattungen grob vermischt, zum Teil fiktionale und faktuale Elemente nicht unterschieden, Texte gekürzt, vereinfacht, umgeschrieben und damit die Bedeutung der Texte massiv verändert, um sie in den Dienst ihrer politischen Absichten zu stellen.

Geralde Schmidt-Dumont widmet sich „Fortschritt versus Erbe-Bewahrung und Ökonomie versus Natur. Sachbücher für Kinder und Jugendliche der DDR aus den Jahrgängen 1981, 1982 und 1983“ – und damit einem zentralen Thema, das auch Jana Mikota eingehend beleuchtet („„Da in unserer Republik die Naturreichtümer dem Volke gehören, sind auch alle Menschen zu ihrem Schutz verpflichtet.“ Natur- und Umweltfragen in Sachbüchern für Kinder und Jugendliche aus der DDR“). Schmidt-Dumont betrachtet „die Wandlungen im gesellschaftlichen Selbstverständnis der DDR“ in den Bereichen „Geschichtsverständnis“

(gemäß der „offizielle[n] Parteilinie“ zunächst ohne und dann mit der „Geschichte des Feudalismus und des bürgerlichen Kapitalismus“) und „[t]echnischer und organisatorischer Fortschritt“ zunächst ohne „Folgeschäden“ und ausschließlich konzentriert auf „die Euphorie in Bezug auf planerische Machbarkeit“ (alle Zit. 137), wobei (138)

[d]em logisch denkenden Leser [...] deutlich [wird], dass sich konsequente Verwertung und Erhaltung der Natur gegenseitig ausschließen. [...] Es wurde deutlich, dass an die kindlichen und jugendlichen Leser mit dem Wissen gleichzeitig eine bestimmte Weltsicht weitergereicht werden sollte. Und dass die Autoren und Illustratoren zu diesem Zweck gezielt vorgegangen sind in der Auswahl der Fakten, der sprachlichen Gestaltung des Textes und in dem Stil der Illustrationen. Alle können zu Instrumenten der Sympathiewerbung oder der distanzierenden Kritik am Sujet werden.

Mikota zählt „[d]ie Darstellung des Umweltschutzes in der DDR im Sachbuch [...] zu den vernachlässigten Forschungsgebieten in der Kinder- und Jugendliteraturforschung zur DDR“ (141), listet die wichtigsten legislativen Entwicklungen auf, spricht reale Problemlagen an und kommt nach der Vorstellung signifikanter Publikationen zu einem versöhnlichen Schluss und einem Desiderat (157f.):

Das Sachbuch für Kinder und Jugendliche in der DDR setzt sich vergleichsweise früh mit Themen des Naturschutzes auseinander und zeigt die Notwendigkeit auf, sich für die Natur zu engagieren. Das Sachbuch ist ein zeitdiagnostisches Medium [...] und] korrespondiert [...] mit Sachbüchern der BRD, die [...] ihre Leserinnen und Leser aufklären. Naturschutz, später dann Umweltschutz werden im Kontext der Friedensbewegung sowie im Rahmen der marxistischen Kapitalismuskritik diskutiert. [...] Ein Vergleich wäre notwendig, denn es sind nicht nur Unterschiede, sondern auch Gemeinsamkeiten, die sich bei aller Verschiedenheit der Geschichte der beiden deutschen Staaten in Ost und West finden lassen.

Maren Ahrens, Maria Becker und Maria Scholhölter wählen für ihren Beitrag „Nicht nur ein Ostprodukt! Ein Gespräch mit der Lektorin Maren Ahrens über Wissensvermittlung in der Zeitschrift *MOSAIK*“ die Interviewform und geben Einblick in die Entstehung und Entwicklung eines der einflussreichsten und langlebigsten Periodika, das als Qualitätsmedium über die Abwicklung der DDR hinaus Bestand hat. Beleuchtet wird Fankultur ebenso wie Verlagsgeschichte oder Inhalte und Produktion(sabläufe). Eine Fülle von Abbildungen aus den Heften und Redaktionsräumen lässt neben dem gesprochenen Wort ein lebendiges ‚MOSAIK‘ entstehen – ein Bild des realen Lebens.

Analog zum Kapitel „Themen“ umfasst auch „Formen“ fünf Aufsätze: Wiebke Heim widmet sich dem „Experimentierfeld Sachbuch. Heterogenes Erzählen und Darstellen in der enzyklopädischen Serie *Mein kleines Lexikon*“. Auf eine Einbettung in die Gattungsdiskussion folgt eine detaillierte Vorstellung der Reihe (unter Einarbeitung von Originalakten[vermerken] und mit einer Übersicht über die erschienenen und noch geplanten Bände). „Variation und Kontinuität“ (201) bestimmen das Erscheinungsbild und die Gesamtkonzeption einer „Reihe im Experimentierstadium und damit eine[r] Reihe im Wandel, die einen interessierten, großen Rezipientenkreis hatte“ (202). Eine „Einzeltitel-Übersicht“ (205-207) zeigt den breiten Horizont aus Original- und (russischer) Übersetzungsliteratur. Sebastian Schmideler verortet „Das Kinderlexikon *Von Anton bis Zylinder* als populärwissenschaftliche Weltanschauungsliteratur im Kontext: Entstehung, Spezifik

von Bild und Text, Auflagengeschichte“. Immerhin handelt es sich um einen *longseller* mit hohem Beliebtheitsgrad (13 Auflagen 1967-1989). Besonderes Augenmerk legt er auf die Anschaulichkeit, die hohe Qualität (und künstlerische Vielfalt) der Illustrationen und die Querbezüge zu beliebten und bekannten DDR-Kinder- und Jugendbüchern. Die (gewollt provokante) Frage „1.000 Stichwörter im Dienst des Sozialismus?“ lässt sich im Wesentlichen bejahen, darf aber nicht total auf Ideologie reduziert werden, wenngleich der „Aufgabenvergleich“ (233) Anpassungen, Ergänzungen und Streichungen an neue politische Gegebenheiten, aber auch an technische Möglichkeiten zeigt. Maria Becker bespricht „Das Sachwissen vermittelnde Bilderbuch der DDR in den siebziger und achtziger Jahren: Die Reihen *Schlüsselbücher* (1975-1990) und *Ein Tag im Leben...* (1975-1990)“, stellt den Altberliner Verlag vor und gibt reich illustrierten Einblick in zwei besonders liebevoll und künstlerisch höchst anspruchsvoll gestaltete Sachbuchserien, die aufgrund ihrer Qualität schon vor der Wiedervereinigung auch außerhalb der DDR erschienen sind und zwei unterschiedlichen Konzepten entsprechen: Die *Schlüsselbücher* fühlen sich primär dem Sachwissen verpflichtet, *Ein Tag im Leben...* mehr der Ästhetik (260f.):

In beiden Reihen konzentrieren sich die Autoren und Illustratoren auf die materialistisch orientierte Vermittlung eines Sachaspekts, gepaart mit unterhaltenden bzw. künstlerischen Elementen, wie sie in der DDR [...] und auch für aktuelle Sachbücher gefordert waren. [...] Mit Blick auf den qualitativen Sprung der Sachliteratur für Kinder und Jugendliche in den siebziger und achtziger Jahren lässt sich jedoch festhalten, dass beide Reihen die Poetisierung von Sachwissen vermittelnden Büchern für jüngere Kinder [...] mittragen, wenn nicht sogar wesentlich beeinflussen.

Liste sämtlicher in beiden Reihen erschienener Bücher geben einen beredten Einblick in die Themen- und Interessensvielfalt, eingearbeitete und aufgelistete Druckgenehmigungsakten sind von hohem zeithistorischem Wert. Bettina Kümmerling-Meibauer und Jörg Meibauer analysieren in „Keines zu klein, Helfer zu sein“. Das deskriptive Bilderbuch in der DDR zwischen Information und Propaganda“ 35 Bilderbücher (1951-1982), „sowohl textlose Bilderbücher als auch Bilderbücher mit Text“ (267), solche in Prosa ebenso wie einige, die Verse enthalten. Auf eine (für das Verständnis unabdingbare) Inhaltsübersicht folgt jeweils die „[p]ropagandistische Strategie“ (278), wozu „die absichtliche Auslassung von relevanten Informationen“ gehörte – gemäß der Devise ‚Parteilichkeit vor Wahrheitstreue‘ bis hin zur „Täuschung oder Manipulation“ (alle Zit. 281). Es verdient ergänzt zu werden, dass das realsozialistische, vom ‚antifaschistischen‘ [!] Ministerium für Land- und Forstwirtschaft herausgegebene Beispiel *Karl Kahlfräß und sein Lieschen* (1952) in seiner antiwestlichen Grundhaltung erschreckend an Annelies Umlauf-Lamatschs nationalsozialistischen *Pampf der Kartoffelkäfer* (1943) erinnert. Die Verf. kommen zum Schluss (289):

Natürlich ist die beabsichtigte Manipulation kindlicher Einstellungen kein Spezifikum von DDR-Literatur. Diese liegt schon in religiöser Kinderliteratur vor. Man kann sich daher fragen, ob Kinder derartigen Manipulationen stets strikt unterworfen sind. [...] Propagandisten wissen nur zu genau, dass eine übersteigerte Propaganda zu Gegenbewegungen und -überzeugungen führen kann. Ein kleiner Helfer zu sein, kann Spaß machen und dem Gemeinwohl dienen. Aber immer auf Befehl „helfen“ zu müssen, ist eine Last.

Der Titel des Beitrags orientiert sich an Büchern wie *Als Thälmann noch ein Junge war* (1976), einer ‚Biographie‘ einer „wichtige[n] Identifikationsfigur in der SED-Kultur“ (279)

und dem Namensgeber der Thälmann-Pioniere, denen man mit zehn Jahren beitreten konnte (oder musste), *Paul und Janni finden Teddy* (1978) oder *Fidibus paß auf* (1961), das durch modern(istisch)e Montagen von Photos und Illustrationen heraussticht. Abschließend stellt Jörg Meibauer „Das Sprachspielbuch *Die dampfenden Häse der Pferde im Turm von Babel* (1978) von Franz Fühmann“ vor. Der Titel ist selbst Sprachspiel(erei): ein Amalgam aus der alttestamentarischen Erzählung vom Turmbau zu Babel und dem erfundenen Dichtewettstreit zwischen Homer und Hesiod, im Zuge dessen Homers Hesiods Vers „Rindfleisch gab es zu Mahl und die dampfenden Häse der Pferde“ (293) sinnvoll fortführen sollte. Meibauer widmet sich Paratexten, Illustrationen, der westdeutschen Lizenzausgabe, der klaren *crossover*-Ausrichtung, die bereits im Untertitel *Ein heiteres Sprachbuch nicht nur für Kinder* greifbar wird, der Rahmengeschichte, in die die eigentlichen Sprachspiele eingebettet sind, und natürlich den Sprachspielen, den dahinterstehenden Theorien und den (horazischen) Prinzipien von *prodesse & delectare*, hier ‚Heiterkeit‘ und ‚Belehrung‘, v.a. aber der Lyrik (mit konkreten, mit praktischen, mit fasslichen Beispielen). Meibauer fasst zusammen, dass das Buch viel mehr ist als ein Informationsreservoir (309):

Fühmanns Buch ist sicherlich ein Buch, das Kinder über Sprache informiert. Insofern ist es ein Sachbuch. Es verfolgt aber einen weiteren Zweck: Kinder so über Sprache zu informieren, dass sie ihr ästhetisches Potenzial erkennen, ein Potenzial, von dem Fühmann glaubt, dass es den Kindern helfen wird, sich selbstständig und kritisch zu behaupten. Und dieses Potenzial ist am ehesten in der Lyrik als einem großen Sprachspiel zu sehen.

Unter „Strukturen“ sind vier Beiträge versammelt. Karin Richter schreibt über „Zwischen Erzählung und Sachliteratur. Gedanken für weiterführende Forschungen zur Kinder- und Jugendliteratur der DDR“ und konzentriert sich dabei auf Geschichte, Reiseliteratur und „Sachmärchen“ (324). Die Verfasserin plädiert für eine gesamtdeutsche Betrachtung der Genres. Nicht die „Wiederveröffentlichung“ der präsentierten Texte steht für sie im Vordergrund und auch nicht „die Frage nach den Hintergründen für das verlegerische Experimentieren mit verschiedenen Mischformen“, sondern die Herausforderungen durch den „Medienwandel“. Richter plädiert grundlegend und zukunftsorientiert keineswegs für „praktizistische Lösungen“, sondern für

eine Auffassung von theoretischer Fundierung, die sich nicht auf einen engen Zirkel bezieht, sondern das jeweilige Feld der Praxis nicht aus dem Blick verliert. Diskussionen über die Kanonliteratur, über kindliche Lektürepräferenzen, über die ästhetische Wertung von Literatur und anderen Medien leiden immer wieder darunter, dass ihnen ein exakter theoretischer Hintergrund fehlt. (alle Zit. 326f.).

André Barz bespricht „Geschichtswissen vermittelnde fiktionale Kinderliteratur der DDR: Gerda Rottschalks Kinderbücher über die Urgesellschaft“ und stellt den Kinderbuchverlag und die DDR-Lehrpläne für den Geschichtsunterricht vor: Anschaulichkeit, Ästhetik und Methodik kommt dabei hohe Wertigkeit zu. Rottschalks Texte und Preuß' Illustrationen entsprechen diesen Vorgaben perfekt; die Bücher sind „gelungene Ergebnisse des Ringens um populärwissenschaftliche Literatur in der DDR“ (352). Auch Thomas Arnold bleibt im schulischen Kontext und präsentiert „Historische Erzählungen im Schulunterricht. Herbert Mühlstädt's ‚Der Geschichtslehrer erzählt‘ im historischen Kontext“. Er vergleicht sehr anschaulich die Geschichtsdidaktik im geteilten Deutschland, entwirft theoretische Grundlagen für „[h]istorische Erzählstoffe im Geschichtsunterricht der DDR“ (362) und stellt Mühl-

städt's Publikationen konzeptuell und rezeptionsgeschichtlich vor: Neben „sozialistische[s] Pathos“ treten „bürgerliche Erzählstrukturen“ (370), große Schlachten dominieren seine Bücher ebenso wie „epische Form“ (371). Kindliche Helden erleben Abenteuer und bestehen Bewährungsproben. Neben dem Geschichtsunterricht sind historische Stoffe im Deutsch-, Geographie- und Heimatunterricht von gesteigerter Wichtigkeit: Erzähltexte in den Ergänzungsmaterialien für Lehrer\*innen entsprachen dabei Mühlstädt's Vorgaben (373 & 375):

Diese beginnen oft spannend, aber in jedem Fall so, dass der kindliche Rezipient mit den Mitteln des Erzählens gleichsam hineingezogen wird in eine andere, vergangene Zeit. [...] Dass sie für Geschichte und historische Literatur zu begeistern vermögen, bleibt unstrittig. Dass sie nicht von eigenem Nach-Denken und kritischer Rezeption entbinden, ebenso.

Zahlreiche bunte Cover von Mühlstädt's Reihe lassen uns zudem auf der bildlichen Ebene in dessen Welt eintauchen. Bilder dominieren auch Sebastian Schmideler's Beitrag mit dem breiten Bogen „Vom ‚Kaleidoskop‘ bis zur ‚Bilderbude‘. Visuelle und visualisierende Anschauungsbildung in der populärwissenschaftlichen Kinder- und Jugendliteratur der DDR“. Text und Bild sind insbesondere in der KJL kaum voneinander zu trennen, was der Verf. an der DDR-typischen „Theorie der Anschaulichkeit“ (383) exemplifiziert. Er spricht vom „piktoralen“ und vom „verbalen Code der Wissensvermittlung für diese emotionalisierende und klare innere Vorstellungsbildung der jungen Leserschaft“ (385) unter ästhetischem Gesichtspunkt. Diese „[v]isuelle[n] Darstellungsstrukturen“ (386) erläutert er an signifikanten Beispielen aus den Bereichen Natur und Architektur, am Jahrbuch *Kaleidoskop*, an mehreren Bänden von *Albert's bunte Bilderbude* und – besonders reizvoll – an Kunstbilderbüchern wie *Felix auf dem gelben Kissen. Geschichten von Tieren in der Malerei* (400f.):

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass visuelle und visualisierende Wissensvermittlung im Sachbuch für Kinder und Jugendliche sich im Spannungsfeld von Anschauungsbildung und Weltanschauung bewegte. Auffällig ist, auf was für einem vergleichsweise hohen Reflexionsniveau die Sachbuchproduktion für Kinder und Jugendliche die Traditionen der Anschauungsbildung aus der Geschichte der Realienpädagogik und des Anschauungsunterrichts im 18. und 19. Jahrhundert fortführte.

Das letzte Kapitel, „Illustrationen“, vereint „Illustration im Sachbuch der DDR. Stil, Stilisierung und Technik“ von Andreas Bode, der vierzig Jahre Sachbuchillustration Revue passieren lässt, und Anne Preuß' sehr persönliche „Anmerkungen zum Beitrag des Grafikers Gerhard Preuß zur Kinder- und Jugendliteratur der DDR“. Ähnlich wie das Interview mit der *MOSAİK*-Lektorin Maren Ahrens ist Preuß' Beitrag über die Arbeit ihres Onkels ein aufschlussreicher Bericht über Arbeitstechniken, die Realität des Arbeitsalltags und die praktische Umsetzung künstlerischer Konzepte. Als seine Nachlassverwalterin hat er ihr „einen großen Schatz übertragen, zusammen mit der Verantwortung, im Sinne einer nachhaltigen ästhetischen Bildung, kulturvolles Leben und fundiertes, die Gegenstände durchdringendes künstlerisches Wirken zu entwickeln und zu initiieren“ (442). Sie lässt uns hineinschauen in diesen ‚Schatz‘, in Zeichnungen, Entwürfe, Notizen, seine Wohnung, sein Leben und seine Korrespondenz – unschätzbar und neu, denn „[ü]ber Gerhard Preuß ist kaum etwas im Internet zu finden. Es entsprach nicht seinem Wesen, sich in den Vordergrund zu drängen oder in der Öffentlichkeit auf sich aufmerksam zu machen.“ (433) Bode wiederum äußert

sich zu Technik, Typographie, Verhältnis von Photographie und Illustration und zu sozialistischer Ideologie. Den beschriebenen Gestaltungsreichtum illustrieren zahlreiche Abbildungen, abgerundet durch exemplarische Vorstellungen von bekannten Illustratoren (Eberhard Binder, Klaus Ensikat und Egberth Herfurth). Besonders hübsch und doppeldeutig ist des Letztgenannten Illustration *Die Preisfrage* im 1991 im Kinderbuchverlag erschienenen *Derdiedasbuch*, auf der zwei Hunde zu sehen sind, auf deren Halsbändern ‚exquisit‘ und ‚delikat‘ steht – Anspielungen auf DDR-Kaufhausketten (428f.):

Die Vielfalt der Themen und ihrer grafischen Umsetzung war ähnlich groß wie in der Bundesrepublik, die Gewichtung allerdings teilweise verschieden, während sich die stilistischen Veränderungen annähernd gleichzeitig vollzogen [...]. Die Unterschiede zur Illustration anderer Länder waren vor allem in der Individualität einzelner Künstler begründet, die das Bild der Sachbuchillustration wie der DDR-Illustration überhaupt wesentlich mitprägten.

Der Sammelband ist so facettenreich wie das in seinem Zentrum stehende Sachbuch. Er verdient es, von vielen gelesen zu werden. Dasselbe gilt für die besprochenen Werke: Man sollte sie wieder *ansehen* – und sich selbst ein Bild machen von der betörenden Ästhetik und der verstörenden Ideologie. Und v.a. begreifen, dass die eine keineswegs immer, aber eben oft auch nicht von der anderen zu trennen ist, dass Anpassung und Subversivität nahe beieinanderliegen und sich die intendierte Aussage gerade nicht *prima vista* dem Auge der Betrachter\*innen erschließt, sondern mit Herz und Hirn erspäht und erlesen werden muss.

Sonja Schreiner

*Sonja Schreiner: Neolatinistin und Komparatistin, Wissenschaftsreferentin im Institut für Klassische Philologie, Mittel- und Neulatein der Universität Wien; Forschungsinteressen: Fachliteratur (mit den Schwerpunkten Zoologie und [Veterinär]medizin), Wirkungs- und Wissenschaftsgeschichte, Adaptationsstrategien antiken Wissens für Kinder und Jugendliche: [sonja.schreiner@univie.ac.at](mailto:sonja.schreiner@univie.ac.at) & [sonja.schreiner@vetmeduni.ac.at](mailto:sonja.schreiner@vetmeduni.ac.at); [https://kphil.ned.univie.ac.at/fileadmin/user\\_upload/li\\_klassische\\_philologie/S\\_M\\_Schreiner.pdf](https://kphil.ned.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/li_klassische_philologie/S_M_Schreiner.pdf); [orcid.org/0000-0003-2391-5222](https://orcid.org/0000-0003-2391-5222)*